

ersichtlich, daß in solchen Persönlichkeitseigenarten vererbliche und durch Umweltbedingungen erworbene Bestandteile untrennbar miteinander verwoben sind.

Die Arten solcher „abnormen Persönlichkeiten“ sind so vielgestaltig wie das Leben selbst. Nach klinischer Erfahrung und häufig anfallenden Varianten werden z. B. unterschieden: ungesteuerte, willensschwache, überheiterter (hypomanische), subdepressive, Übergewissenhafte (anankastische), demonstrative, paranoide, sensitive, fanatische P. u. v. a. m. Das Vorliegen einer abnormen Persönlichkeit in diesem Sinne ist strafrechtlich in der Regel bedeutungslos. Psychopathologisch von Bedeutung ist, daß derartige Strukturen die Disposition zu abnormen Reaktionen und Entwicklungen sein können.

Psychopathologie -* *Pathopsychologie*

Psychopharmaka: chemisch sehr unterschiedlich aufgebaute Substanzen, die insbesondere psychische Funktionsabläufe, wie Stimmungslage, seelische Verhaltensweise und indirekt auch die intellektuellen Leistungen beeinflussen sowie Wirkungen auf das vegetative (Eingeweide-) Nervensystem und die Bewegungsabläufe (Motorik) ausüben. Zur Gruppe der P. gehören —* *Tranquilizer*, —► *Psychostimulantien*, Medikamente, die allgemein dämpfend wirken und den Wachheitsgrad beeinträchtigen (z. B. Beruhigungs- und Einschlafmittel) und solche, die gegen krankhaft traurige Verstimmungszustände (Depressionen) eingesetzt werden. P. führen auch zu einer Beeinträchtigung der Verkehrstüchtigkeit.

Psychose: zusammenfassender Begriff für alle psychischen Krankhei-

ten, die bekannte oder vermutete körperliche Grundlagen haben. Der Begriff P. wird also nicht für abnorme Reaktionen, d. h. psychologisch ableitbare Auffälligkeiten gebraucht, auch wenn diese noch so heftig und auffällig sind. Es wird zwischen exogenen und endogenen P. unterschieden. Exogene P. (organische, symptomatische, körperlich begründbare Funktionspsychosen): Psychische Krankheiten mit bekannter körperlicher Ursache, welche direkt oder indirekt auf das Gehirn einwirkt (z. B. infektiös, toxisch, traumatisch, degenerativ). Die psychische Störung ist demnach das Symptom einer (akuten oder chronischen) körperlichen Krankheit, welche die Hirnfunktion beeinträchtigt. Klassisches Beispiel: Delirium tremens des chronischen Alkoholikers. Allgemeine, mehr oder weniger ausgeprägte Symptome der exogenen P.: Verlangsamung des psychischen Tempos, insbesondere des Antriebs, Gedächtnisstörungen, insbesondere der Merkfähigkeit, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, Bewußtseinsstörungen (mangelhafte Orientierung über Ort, Zeit und Person). Der Ausgang der P. hängt von der körperlichen Grundkrankheit ab. Die exogenen P. sind im Prinzip rückbildungsfähig. Endogene P.: Vorläufige Bezeichnung für solche psychischen Krankheiten, die körperlich (noch) nicht begründbar sind, die man also nicht auf bekannte körperliche Störungen zurückführen kann (daher endogen = von innen heraus). Der Formenkreis der endogenen P. wird nach ihrem Erscheinungsbild und nach ihrem Verlaufescharakter in zwei Klassen eingeteilt: Zyklische oder zyklotyme P. mit phasenhaftem Verlauf, insbesondere als Depression, als Manie oder als manisch-depressive P., wenn beide Pole dieser Gemütskrankheit zusammen Vorkommen.